Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 3

Artikel: Kürzestkrimi, Ressort Wirtschaft : Franz-Georg Liebermann
Autor: Zeller, Reto / Spring, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599345

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kürzestkrimi, Ressort Wirtschaft

Franz-Georg Liebermann

Reto Zeller

Franz-Georg Liebermann hätte sich auf dem Gipfel seines Erfolgs nie träumen lassen, dass der Revolver, den ihm sein Vater auf dem Totenbett vererbt hatte, ihm je dazu verhelfen würde, seine eigene Schuld zu beweisen.

Liebermann war auf dem Finanzplatz Schweiz einer der begehrtesten Männer des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Man nannte ihn «den Verantwortlichen». Er arbeitete damals nur für die grössten Schweizer Banken. Am Morgen setzte er sich ins Kaffee Sprüngli beim Paradeplatz und wartete vor einer Tasse Lipton und einem Croissant auf den ersten Telefonanruf. Meist noch vor halb neun klingelte es erstmals. Er rannte zu seiner hellblauen Vespa, flitzte zur Bank, die sich gemeldet hatte, dort zum Hintereingang rein, zum Spiegel, um die Krawatte zu richten, und dann ab in die Schalterhalle. Da stand dann meist einer der Direktoren mit einem verärgerten Kunden. In der Regel begann der Direktor das Gespräch. Er fragte ihn zum Beispiel: Sind Sie für Auslandtransaktionen verantwortlich? Liebermanns Aufgabe war es dann, die Augen aufzureissen, den Kopf um einige Grad zur Seite zu neigen und ein verunsichertes «ja» von sich zu geben. «Haben Sie gestern den Betrag von 30 000 Franken auf ein Konto in den Bahamas verschoben?» «Hm … ja …» «Erinnern Sie sich an den Namen Bernhard Lorenz?» – «… ja …» – Dann folgten eine oder zwei weitere Fragen, darauf kam eine niederschmetternde Tirade über seine Berufsauffassung, geschmückt mit einigen abwertenden Bemerkungen zu seiner Person, und am Schluss folgte die fristlose Entlassung.

Der Kunde war zufrieden gestellt, Franz-Georg Liebermann trank mit dem Direktor eine Tasse Kaffee und erhielt seine Abfindung, um dann zurück zum Sprüngli zu gehen. Sein Rekord waren sechs Entlassungen und zwei Ohrfeigen an einem Tag. Ohrfeigen gaben Bonus.

Mit dem Überhandnehmen des elektronischen Bankverkehrs verschlechterte sich aber seine Auftragslage rapide. Fehler wurden nicht mehr personalisiert, sondern auf das Computersystem abgeschoben und normalisiert. Die Kunden wählten die Nummer einer Helpline, drückten sich durch Sprache und Anliegen durch, kriegten Musik aufgeschaltet und nach dem achten Mal «Kein Schwein ruft mich an» hiess es, das System sei überlastet, sie sollen es doch bitte später nochmals probieren. Der «Verantwortliche» hatte ausgedient.

Max Spring

In dieser Not gründete Liebermann 1997 eine GmbH und diversifizierte sein Angebot. Er stellte zwei Serben, zwei Saudis und einen Tschetschenen ein. Wenn es dann hiess, es sei nicht ausgeschlossen, dass die Verantwortlichen aus dem Ostblock kämen, war er sofort zur Stelle und bot Dejan und Dragan an. Hörte man die Vermutung, irgendeine Täterschaft stamme aus saudischen Kreisen, ging unmittelbar ein Fax mit den Fotos von Hassan und Ahmed durch die Leitung.

Als Franz-Georg aber Gewahr wurde, dass er trotz seiner ehrlichen Bemühungen konsequent unberücksichtigt blieb und bei der Verantwortungvergabe immer andere vorgezogen wurden, Verwaltungsräte, Schlepperbanden, hohe Politiker, übertraf dies das für einen Atheisten erträgliche Mass eines systematischen Übergangenwerdens, zumal er aus Insiderkreisen erfuhr, dass die verantwortlich gemachten Personenkreise sich häufig gar nicht ernsthaft um diese Verantwortung bemüht hätten.

Liebermann brach im Frühjahr 1999 mit einem Brecheisen ins Justizgebäude der Stadt Zürich ein. Dragan und Ahmed versuchten ihn noch daran zu hindern, konnten aber gegenüber dieser geballten Frustration nur tatenlos zusehen, wie ihr Arbeitgeber im Gerichtssaal die kolumbianische Putzfrau mit seinem Einbruchswerkzeug bedrohte und sich dabei demonstrativ von den Überwachungskameras filmen liess, abwechselnd hysterisch grinsend und hochfrequent schreiend. Als die anrückende Polizei zuerst instinktiv Dragan und Ahmed verhaften wollte, nahm Liebermann seinen Revolver aus der Tasche und zwang alle Anwesenden wild gestikulierend und mit kreischender Stimme, sich zum Überwachungsraum zu begeben, um sich dort die Videoaufzeichnungen anzusehen. Dann erst ergab er sich. Die Polizei konnte nicht anders, als die Verantwortung ihm und nur ihm allein zuzusprechen.

Diesen letzten kleinen Triumph geniessend, schaukelt er seither täglich stundenlang auf einem Holzstuhl vor und zurück, einen unbestimmten Blick zum Fenster einer geschlossenen Anstalt hinauswerfend, Sicht auf den Zürichsee.